Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 46

Artikel: Gesangunterricht "mit Hindernissen"

Autor: Hegglin, Clemens

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540178

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 14. November 1903. | **No. 46** | **10. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

Die HH. Seminardirektoren H. Baumgartner, Zug; F. X. Kunz, Hitzkirch, Luzern; Grüniger, Rickenbach, Schwyz; Joseph Müller, Lehrer, Goßau, Kt. St. Gallen, und Clemens Frei zum Storchen, Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr., für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Gesangunterricht „mit Hindernissen“.

Von P. Clemens Hegglin, O. S. B., Einsiedeln.

Es hat der Unterricht für die erste Gesang-Abteilung an unserer Lehranstalt wieder seinen Anfang genommen. Der Schulordung gemäß haben denselben zu besuchen die Schüler der ersten Gymnasial-Klasse und die Neueintretenden der zweiten. Selbstverständlich sind davon dispensiert die sogen. „kleinen Kirchensänger“ sowie diejenigen, welche bei einem vorzunehmenden Examen sich als solche erweisen, die den Lernstoff dieser Abteilung sich bereits angeeignet.

Das Alter der hier einzureihenden Schüler ist so ziemlich verschieden. Darum sind darunter solche mit noch ganz ungebrochenen, sowie mit vollständig mutierten, aber auch eine schöne Anzahl solcher, deren Stimmen gerade im Stadium des „Brechens“ oder Mutierens sich befinden. Und eben diese sind es, von denen hier vorzüglich die Rede sein soll, und die auch den bedenklichen Zusatz zu obiger Aufschrift veranlaßt.

Die Periode der „Mutation“ ist die Zeit, während welcher der Stimme keine Gewalt angetan werden darf, in der keine Töne gesungen werden sollen, die man nicht leicht und ohne Anwendung von Zwang herausbringt. „Dann ist angestrengtes Singen gefährlich.“ (Fink, mus. Hauslehrer, pag. 141.) Es schadet aber nicht, weder der Gesundheit noch der kommenden Stimme — ja es ist eher von Vorteil, einige Töne schwach und leise zu singen und so damit der Natur gleichsam den Weg zu zeigen, ihr den Gang abzulauschen.

„Gar leicht (Rüst, der Schulgesang, pag. 20) tritt hier der Fall ein, daß junge Leute sich dispensieren lassen, nur um Freistunden zu bekommen, nebenbei aber singen und jodeln sie nach Herzenslust.“

Schreien lasse ja ohnehin der Lehrer seine Schüler nie, denn Geschrei ist kein Gesang!

Unter diesen Verhältnissen sollen also die „mutierenden“ Schüler keineswegs vom Gesangunterricht dispensiert, resp. zurückgewiesen werden, und zwar schon darum nicht, weil sie später weder Lust noch Gelegenheit finden werden, das hier Versäumte zu ergänzen und nachzuholen.

Weil nun aber die Stimmen dieser Knaben jetzt derart sind, daß sie keine vollständige, regelrechte Durchführung des Gesangunterrichtes gestatten, so fragt es sich, wie sollen sie vom Lehrer behandelt und beschäftigt werden?

Diese Frage findet ihre Lösung, wenn wir die Aufgabe des Gesangunterrichtes näher ins Auge fassen. Dieselbe ist aber eine dreifache. Der Gesangunterricht soll nämlich den Schülern beibringen:

a) Taktfestigkeit.

b) Treffsicherheit.

c) Kenntnis der allgemeinen Musikregeln.

a. Um bei den jungen Sängern Taktfestigkeit zu erzielen, ist dazu weder eigentliches Singen noch Stimme vonnöten. Es kann ja der Schüler in beliebiger Höhe, also in seinem gewohnten Sprachton, eine Note anfassen. Nur hat er dieselbe richtig zu benennen, zu betonen und auszuhalten! Zur Erlernung des Pausierens (Schweigens) wird die Stimme auch nicht nötig sein!

Aber das ist erforderlich zur Erzielung allseitiger Taktfestigkeit, daß sämtliche Schüler fleißig und richtig den „Takt geben“, sobald auch nur ein Einzelner zu singen hat. Dieser steht, die Übrigen mögen dabei sitzen bleiben. Durch Abwechslung im Zeitmaß bei den nämlichen Übungen gelangen die Schüler in der Folge zu fließendem, schneidigem und schwunghaftem Vortrag.

Dabei ist den Schülern einzuprägen, daß sie fleißig ins Büchlein, oder auf die Tafel sehen, und sich die Figuren, Stellungen und Ent-

fernungen der Noten von einander genau merken. Sonst weiß ich nicht, wie die Jungen in Aufmerksamkeit erhalten werden können.

Sobald alle singen sollen, werden sie zum Aufstehen kommandiert. Man läßt aber den Gesang nicht eher beginnen, bis der Takt von allen (von ganz Unbegabten abgesehen) richtig gegeben wird. Ja der Takt, das Taktgefühl muß nach und nach den jungen Sängern in „Fleisch und Blut" übergehen, er darf ihnen nicht die geringste Schwierigkeit mehr machen. Dann erst kann der Fortschritt — die Gesangsfreude ihren Einzug halten, — eher nicht. In diesen „Kleinigkeiten" sei der Lehrer unerbittlich!

Scheinen die im Gesangbüchlein vorhandenen Übungen für begabtere Schüler allmählich zu leicht zu werden, dann ist es angezeigt, dieselben durch Änderung der Notenwerte, durch Einschiebung von Pausen, Verkleinerung ꝛc. zu variieren, und so die Taktart zu verändern ꝛc.

Das alles kann einem denkenden Lehrer nicht schwer fallen; den Unterricht macht es aber interessant und kurzweilig. — Dabei ist wohl auch kein Anschreiben an die Tafel notwendig — nur etwas mehr Aufpaßen von seite der Schüler, und das ist es ja eben, was man will. Sind so die begabtern Schüler allmählich „taktfest" geworden, dann drängt es sie von selbst zu weiterm Fortschritt, und das ist

b. Treffsicherheit.

Die Schüler der ersten Gesang-Abteilung an unserm Gymnasium und so auch an andern ähnlichen Anstalten sollen und können so weit gefördert werden, daß sie in der diatonischen Tonleiter jedes Intervall, und zwar von jedem beliebigen aus, richtig zu singen imstande sind.

Auch hiezu bedarf es ebenso wenig wie zur Taktfestigkeit einer bereits ausgebildeten Stimme. Der Schüler, welcher einzeln in beliebiger sogen. relativer Höhe etwa vier Töne, also do—fa leidlich herausbringt, der wird bei weiterer Ausbildung seines Organs dann auch die obere Hälfte der Tonleiter, sol—do richtig singen können, da ja die Verhältnisse, die Tonentfernungen dort wie da die nämlichen sind.

Sollte aber ein Schüler auch dieses Wenigen nicht fähig sein, so ist seine Teilnahme am Unterricht, auch abgesehen von Taktkenntnis, keineswegs umsonst. Man lernt ja auch singen, und das ganz vorzüglich durch aufmerksames, überlegendes Zuhören beim Gesange anderer.

Redet man in andern Disziplinen ja so viel und gerne vom Nutzen des Anschauungsunterrichtes, so wird hier wohl auch eine Empfehlung

des Anhörungs-Unterrichtes am Platze sein. Hat jener sein Mittel, Medium, im Auge, so dieser im Ohre des Schülers. Ja hier kommen gleichsam beide zur Anwendung! Kann der Schüler die auf- und absteigenden Noten, wie sie auf dem Papier zu sehen sind, im Geiste ausmessen, dieselben sich tönend denken, dann kann er sie, sobald er Stimme bekommt, sicher auch richtig vortragen — singen.

Denken und Überlegen sind also auch hier von größter Wichtigkeit. Wohl kann Einer, der ein gutes musikalisches Gehör hat, etwas Gehörtes ganz richtig nachsingen, ohne von seinen Tönen sich Rechenschaft geben zu können. Aber ein solcher ist darum noch kein Sänger, sondern nur etwa eine höhere species von einem Pagagei!

Treffsicherheit nebst Taktfestigkeit und Tongefühl wird bei den Schülern insbesonders dadurch erzielt, daß man sie oft Tonleitern singen läßt, und zwar in verschiedenen Noten und Taktarten, Pausen, Syncopen 2c.

Ebenso empfiehlt sich die Einübung der Terzen und Quarten unter den Benennungen ihrer Beschaffenheit, z. B. do mi, groß, re fa, klein 2c. Die Dur- nnd Moll-Akkorde macht man ihnen verständlich, wenn man die Schüler im 3/4 Takt etwa singen läßt: do mi sol = Dur; re fa la = moll u. dgl. Man kann etwa auch 3—4 Schüler aufrufen, und sie beliebige Akkorde singen lassen. Daran haben die Schüler Freude und Interesse.

Zur Abwechslung mag der Lehrer seinen Schülern auch kurze Sätze mit la vorsingen, und diese singens ihm nach mit Benennung der Noten, des Taktes. Bekannte Kirchenmelodien bieten hiefür geeigneten Stoff. Begabtere Schüler lasse man oft auch mitten in einem Stücke, etwa bei schwierigeren Stellen, einsetzen.

Das mögen einige Winke sein zur Erzielung der Treffsicherheit.

c. Was den dritten Zielpunkt unseres einjährigen Gesang-Kurses betrifft: Kenntnis der gewöhnlichen Musikregeln, so kann darüber eben viel oder wenig gesagt werden. Hier treffe aber das Zweite zu.

Wer die drei Hauptregeln des Gesanges: Atme gut, betone gut, sprich gut aus in ihren Einzelnheiten wohl versteht und anzuwenden weiß, der hat schon ein gutes Stück Musikkenntnis sich zu eigen gemacht. Was in der ersten Gesang-Abteilung an unsern Gymnasien und ähnlichen Anstalten behandelt werden kann, ist folgendes:

Erklärung der Kunstausdrücke bezüglich der Dynamik, Rhytmik und Melodik; Erklärung des Quintenzirkels, und wie oben schon angedeutet, der Dur- und Moll-Akkorde.

Wie gesagt, soll jedoch des Guten hier nicht zu viel geschehen. Wenn die Schüler die Anfangsgründe theoretisch und praktisch wohl inne haben, dann werden sie sich mit dem weiter Folgenden schon zurecht finden. Auf gut gelegtem Fundament ist ja leicht weiter zu bauen.

Als Anhang noch einige Bemerkungen:

Reine Übungen „Solfeggien" halten wir auf dieser Stufe, zumal bei so knapp zugemessener Zeit, für weit besser als angewandten Gesang oder Lieder. Bei jenen ist der Schüler ausschließlich auf das gerichtet, was ihm eben beigebracht werden soll: auf Takt- und Tonrichtigkeit. Beim Liede, zumal dem mehrstimmigen, ist seine Aufmerksamkeit schon eine geteilte — zersplitterte. Manches, was zu schönem Vortrag eines Liedes notwendig ist, ist noch nicht besprochen, kann es auch nicht wegen Mangel an Zeit, und — an Bildung der Schüler. Ferner haben ihre halbgebrochenen Stimmen noch nicht den nötigen Klang und Umfang; der Lehrer kann oft nicht einmal alle Schüler auf einen Ton vereinigen. Mehrstimmiges also wird auf dieser Stufe und mit diesen Schülern zurückzuweisen sein. Darum betonen wir nochmal nachdrücklich: einstimmigen Gesang hier pflegen; den Einzelgesang mehr als den Chorgesang; mehr Unterricht als Unterhaltung! Divide et impera: Nimm Eins nach dem Andern, Weniges recht, nicht Vieles schlecht! —

Das ist nebenbei auch ein Grund, warum wir ebenfalls B. Kühne's Gesanglehre — erstes Heft — als recht gesund und empfehlenswert erachten. Herr Kühne geht darin langsam, gleichsam Schritt für Schritt vor, und des Stoffes ist (von den Liedern abgesehen) gerade etwa so viel, als in einem Jahreskurse bei zwei Stunden per Woche mit unsern Schülern bewältigt werden mag. Nur möchte ich dem Büchlein etwas weniger Lieder und dafür um so mehr technische Übungen wünschen, derartig gestaltet, „daß sie lebensvolle, musikalische Gebilde wären, und nicht aus dürren, sinnlosen Notengruppen bestünden, die irgend einer theoretischen Rücksicht ihre Entstehung verdankten." Ja wohl denn:

„Grau ist jede Theorie", und
„Grün des Lebens Baum".